

Ich  
und  
mein

# STAUBSAUGER



**Constrictor-  
Festival!**  
**Pop Will Eat Itself!**  
**Afrika - live!**  
**Ostberlin - live!**  
**Die Wahrheit über  
Frauen!**  
**Blumen ohne Duft!**

H. Birkelbach

Verkauf nur an Erwachsene

Jetzt:  
**20**  
 Seiten!

# PRÄSENTIERT... VACMAN



In unserer Zeitschrift Nr.13 haben wir am Ende eines La Furas dels Baus-Artikel den Namen, die Adresse und die Telefonnummer des "Choreographen" Ric Sch. abgedruckt. Ich hatte diese auf einem Zettel auf den Boden gefunden. Dazu hatte ich einen Kommentar abgegeben, den ich jetzt nicht wiederholen darf. Alles ok, aber dann Mitte Oktober beschwerte sich Herr Sch. per Telefon bei Anne.

Um alles wieder gut zu machen, hat Max Goldt in seinem Artikel in "Ich und mein Staubsauger" Nr.14 einen Versöhnungsversuch gestartet und den Herrn Sch. sogar zum Kaffee eingeladen.

Zu spät: Wir erhielten am 31.10.87 ein Schreiben des Anwalts von Herrn Sch.. Es handelte sich um eine Unterlassungserklärung, in der wir uns verpflichten sollten, den Herrn Ric Sch. mit Adresse und dem dazu erwähnten Adjektiv nicht mehr zu nennen. Dieses Schreiben haben wir ignoriert und den Inhalt des Schreibens am gleichen Abend im SFB öffentlich gemacht - ohne seine Adresse zu nennen.

Mitte Januar haben wir eine einstweilige

Verfügung erhalten, die uns gerichtlich verbot, Herrn Sch. zu nennen. Gegen diese einstweilige Verfügung mußten wir dann einen Rechtsanwalt nehmen, um Widerspruch einzulegen.

Es ist uns dann gelungen, vor Gericht selber zu Wort zu kommen. Aber die haben uns gesagt, daß man keine Namen, Adressen und Telefonnummern von Leuten abdrucken darf, und das mit unserem Widerspruch keine Hoffnung besteht, in irgendeiner Art zu gewinnen. Wir hätten weiter machen können in der Hoffnung, daß Herrn Sch. das Geld ausgehen würde, aber da wir zu diesem Zeitpunkt schon Kosten um die 1600 DM - 1800 DM zu tragen hatten (Sch.'s Anwalt, unser Anwalt, Gerichtskosten), riet uns unser Anwalt und das Gericht, die Sache nicht weiterzuführen.

Das taten wir ungerne, aber wir mußten es tun.

Daraus haben wir gelernt, daß wir Leute beleidigen und beschimpfen dürfen, aber bloß nicht ihre Heimadresse und Telefonnummer abdrucken!

Mal sehen, wer unser nächstes Opfer wird.

## DIE EINNahmen DES BENEFIZ-KONZERTES WERDEN WIE FOLGT VERTEILT:

ZUERST WERDEN DIE UNKOSTEN DES BLOCKSCHOCKS GEDECKT (PA UND BLOCKSCHOCKPERSONAL), DENN DAS BLOCKSCHOCK STELLTE SICH UNENTGELTLICH ZUR VERFÜGUNG, DIESE VERANSTALTUNG ZU MACHEN. DIE NÄCHSTEN EINNahmen GEHEN AN UNS, BIS DIE KOSTEN DIESES VERFAHRENS GEDECKT SIND. DAS RESTLICHE GELD WIRD ZU GLEICHER HÄLFTE AN DIE BANDS VERTEILT, DIE SICH BEREIT ERKLÄRT HABEN, FÜR UNS ZU SPIELEN. DIES IST KEINE PROFITVERANSTALTUNG!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

## "HASTE DEN STADTPLAN VON KUALA LUMPUR EINGEPACKT?"

Fernweh! Fernweh! schreit es seit Wochen in meiner Brust, und schließlich geb ich ihr nach, der wölfischen Gier, und werf mich in das Getümmel der Internationalen Tourismus Börse.

Zahlt man Eintritt, möchte man etwas geboten bekommen (besonders, wenn man wie ich vom Stamme Nimm ist), und so griff ich, erst zielstrebig, dann wahllos, zu den schönen bunten Prospekten. Da die ITB sämtliche Messehallen ausfüllt, ca. 164 Länder aufweist und jedes Land sicher 1000000 Prospekte herangekarrt hat, wird es kritisch für Arme und Finger, nimmt man nur jedes 1000. Prospekt mit. Uninteressante Hallen (BRD, USA, Südamerika) durchhastete ich, von unerfreulichen Erscheinungen wie dem Eifelpetz oder singenden Clownpädagogen angetrieben, und stöberte lieber am Stand von Rwanda oder Rumänien (der Bukarest-Prospekt war übrigens der stinkendste der ganzen ITB). Da ich ein Faible für kleine abseitige Länder und große Städte besitze, füllten sich meine Tüten bald mit Preziosen wie "A pocket guide to Malawi" (kann man ja immer gebrauchen) oder einem Stadtplan von Reykjavik (wollte ich immer schon mal hin). Übrigens: Tüten! 80% der Besucher sind wahrscheinlich nur wegen der Jagd auf originelle Plastiktüten anwesend, ich ärgere mich heute noch, daß ich keine der praktischen Umhängebeutel aus China erhaschte, sondern mit einem piemontesischen Plastprodukt Vorlieb nehmen mußte, was zwar enorme Tragkraft aufweist, aber auch brutal in die Finger schneidet. Weitere Erwerbungen: Tüten aus Gibraltar, der Türkei, Macao und den Vogesen. Nach einiger Zeit macht sich eine gewisse Raffgier breit: der ständige Anblick schwerbepackter Reisesüchtiger weckt die Panik, man könne ja wohlmöglich zuwenig mitnehmen. Nur so läßt es sich erklären, daß ich am Ende sogar tibetanische Prospekte auf Tibetisch einsteckte. Und damit unser geliebter French "L" noch einmal widerlegt sei, hier einige essentielle Informationen für Staubsauger-Leser: wenn man in Seoul mit der U-Bahn von Naksongdae nach Chegi-dong will, kann man mit der Linie 2 bis Shinsol-dong fahren und dann umsteigen, **kürzer** ist es aber, man steigt in Sadang um in Linie 4 und fährt bis Tongdaemun, um dann in die Linie 1 nach Chegi-dong zu wechseln.

Am freundlichsten waren natürlich die Italiener, und am Genua-Stand wurde ich mit Spagetti al pesto und vino abgefüllt, so daß ich leicht angetrunken durch die restlichen Hallen schwankte, nicht ohne eine kleine Plauderei mit der reizenden Dame von Piemont geführt zu haben.

Das nächste mal bin ich klüger und nehme gleich einen kleinen Leiterwagen mit.

**Peek-A-Boo**  
SCHALLPLATTEN  
**SEELINGSTR. 18**  
1000 BERLIN 19 Tel.: 3216410

**Anzeige**



- S.2 -Ric Sch. Benefiz-Konzert für uns!
- S.3 -"Hast Du den Stadtplan von Kuala Lumpur eingepackt?" Ein Bericht von der Internationalen Tourismusbörse von Michael Gerhardt
- S.4 + S.5 -"Freudig schaffen, froh genießen" **Ostberlin live!** von Sprudels rechter Hand
- S.6 -Konzerte: Kurtis Blow und Shamen von Wolfgang Wenz; Coffin Nails/The Quakes
- S.7 -**Constrictor-Fest:** Inca Babies, The Legend!, Palookas, Membranes; **Ostberlin live!** -Bronx & Phase IV
- S.8 -Birgit und Till
- S.9 -**Afrika live!** Teil I: Kenia von Potter Ubik
- S.10+S.11 -**Pop will Eat Itself**
- S.12 -**Frauen wohin?** In das Land Punt, eine Zukunftsvision von Michael Gerhardt
- S.13 -Die restliche Vision von Michael und ganz viel Wichtiges vom tollen Tuxedomoon-Konzert von Wolfgang Wenz, und: Copyright Wars
- S.14 -Knochengirl von Tom Scheutzlich und Evol'88: 20 Gruppen in 36 Stunden
- S.15 -**Afrika live!** Teil II: Ägypten von Heiner Thimm
- S.16+S.17 -**Sabinchen von Treuenbrietzen und anderes, was Frauen betrifft** von Onkel Max
- S.18 -Loft-Quiz Auflösung; Die Bestechlichen: Die "Ich und mein Staubsauger" Charts; eine Heiratsanzeige und eine Todesanzeige
- S.19 -**Blumen ohne Duft!** Ein Bericht von Anne Wilson

Da hier noch etwas Platz ist, möchte ich mich an dieser Stelle für folgende **LESERBRIEFE** bedanken:

1. Dankeschön, Toner van Bach, für Dein Sexangebot an mich! Das Foto war auch sehr schön!
2. Dankeschön, Uwe, für die Zusendung von 6 Flaschen guten Bieres und der Videokassette vom Offenen Kanal, denn leider interessiert sich unser Hausbesitzer nicht für Kabelfernsehen.

(Jetzt komm ich mir vor wie bei der Aktion Sorgenkind, Anne)

# »Freudig schaffen – froh genießen«

OST-BERLIN LIVE!

Man hört und staunt. Und das seit Neustem auch in Ost-Berlin! Bisher versuchte man die Popmusik-Interessierten dort (wenn überhaupt) nur mit III. Wahl und unverbesserlich verblichenen Größen des Musik-Business zu erregen.

Erinnert sei hier nur an Udo Lindenberg, der mit seinem Auftritt im Rahmen des politischen Festivals seine Nachahmer durch sein friedenspolitisches Geschwafel zu treuen Gefolgsleuten der DDR erniedrigte. Oder wurde er vorher von der Stasi unter Drogen gesetzt und sein Gehirn gewaschen und weichgespült?

Bei BAP schien das jedenfalls vor Jahren nicht zu klappen. Prompt fiel das Konzert wegen "Unstimmigkeiten" auch aus. Wahrscheinlich waren die zuständigen Gehirnwäscher des Kölschen Dialektes nicht mächtig!

Aber es gab auch schon 1 (in Worten: "ein") gutes Konzert, das von den staatlichen Behörden organisiert wurde: das der Chils 1987 im "Hause der jungen Talente".

Ansonsten bleibt nach wie vor nur noch die Möglichkeit, westliche Bands privat für einen Gig einzuladen. Allerdings ist das ein Verlust von DM 25,- pro Kopf, den sie als Eintritt für ihr eigenes Konzert zahlen dürften.

Es muß ja auch der Ausgewogenheit halber Orte geben, wo die Musiker pro Kopf DM 25,- Eintritt zahlen müssen, um ein Konzert geben zu können. Da beweist es sich doch wieder mal: der Sozialismus ist doch eine feine Sache. Zumindest für die Zuschauer.

Doch die, die bisher glaubten, das Konzert der Chils sei ein einmaliges Versehen, wurden nun eines Besseren belehrt. Für die Kid's (und nicht nur für die) immer noch unfaßbar, spielten am 7. März in der Ost-Berliner "Werner-Seelenbinder-Halle" Depeche Mode!!!

## „Du nicht lachen, sonst Sibirien“

Als Sprudel W., unsere zuverlässige Quelle in Ost-Berlin, schon im Februar durch leiseste Flüsterpropaganda davon erfuhr, war seine erste Reaktion ein schmerzhafter Lachkrampf. Nach Stunden dieser Qual überkamen ihn dann Stunden tiefster Skepsis, nach denen an ihm weder ein unabgeknabberter Finger- noch Fußnagel zu finden war.

Im Anschluß an diese sportliche Leistung entschloß er sich, der Sache auf den Grund zu gehen, trotz der möglicherweise massenhaft auftretenden, nervenden, drängelnden, kreischen Teenie-Fans entschloß sich Sprudel, Karten aufzutreiben und zum Selbstschutz für das Konzert noch vorsichtshalber etwas Knoblauch.

In einer handwerkliches Geschick zeigenden Prozedur spannte er seine Ohren weitmöglichst auf und erfuhr, daß Depeche Mode am 7. März in der "Werner-Seelenbinder-Halle" spielen wird. Es stand auch schon eine Ost-Berliner Vorgruppe fest: die "Mixpickles", bei denen allerdings der Name besser klingt als ihre Musik.

Wie er weiter erfuhr, durften selbst diese fünf Musiker nicht mal die eigene Frau auf die Gästeliste setzen lassen oder für sie eine Karte kaufen, was ihm sehr verdächtig vorkam.

Da er aber scheinbar einer der Ersten unter den Normalsterblichen war, die Ort und Zeit von diesem Top Secret vorbereiteten Konzert wußten, dachte er, auch noch eine Karte erstehen zu können. Denn offizielle Vorankündigungen in irgendeiner Form gibt es nicht.

Sprudel machte sich also auf dem Weg zur Seelenbinder-Halle, geplagt voller Zweifel, ob überhaupt etwas an diesem Gerücht dran ist.

An der sonst üblichen Kartenvorverkaufsstelle war ein Ordner im blauen FDJ-Hemd mit roter Armbinde postiert. Es war so eine Art häßlicher Boris-Becker-Typ im Taschenformat. Und der wurde gerade von einem verschüchter wirkenden Pärchen befragt, wo man denn hier Karten für den 7. März kaufen könne. Sein Kommentar: "Was soll denn da sein?" Das Pärchen, nun genauso verunsichert wie Sprudel: "Na ja, ein Konzert!" Er: "Achso, ihr meint wohl das Sonderkonzert von Depeche Mode?" Sie-nun genau so freudig überrascht wie Sprudel, daß das Gerücht sich nicht als solches bestätigt: "Ja! Ja!" Darauf er kühl und lässig in ihre erwartungsvollen Mienen: "Nein, dafür gibt es keine Karten. Der Vorverkauf war voriges Wochenende. Die Karten sind aber alle ausverkauft." Dann bedankten sie sich noch dafür und gingen sprachlos und unter Schock stehend los. Wahrscheinlich in die nächste Kneipe.

# Niemand!

Sprudel, der die ganze Zeit etwas abseits stand, dachte im ersten Moment, man müsse Boris bestechen. Aber schon der Gedanke, ihn bei der Geldübergabe zufällig berühren zu können, ließ ihn vor Ekel erschauern. So entschloß er sich, ihn lieber zu fragen, ob man denn noch woanders Karten bekommen könne, woraufhin er zum "Hause der jungen Talente" verwiesen wurde. Dort wußte aber angeblich keiner was von diesem Konzert, nicht einmal die Leute in FDJ-Uniform, und Karten gab es nur für das "Festival des politischen Liedes". Ansonsten empfahlen sie ihm etwas zynisch (mit einem merkwürdigen Ausdruck in den Augen, so als dachten sie: "Aha, wir haben also einen Verräter in unseren Reihen, jetzt wissen es bald alle"), Sprudel solle doch mal sein Glück in der zentralen Kartenvorverkaufsstelle im "Palasthotel" versuchen.

Dort angekommen, war der Kartenverkäufer (diesmal nicht in FDJ-Uniform) anscheinend wirklich überrascht, da er von einem Konzert am 7. März nichts wußte. Jedenfalls erkundigte er sich bei seiner Chefin, die aus irgendeinem Geschäftsraum ihm nach vorne zurief: "Das ist doch das, wonach sich alle erkundigen und wo wir keine Informationen haben und geben können." Der Pseudo-Kartenverkäufer lächelte entschuldigend und Sprudel war klar, daß es so nicht geht.

## Rin in die Kartoffeln – Raus aus die Kartoffeln

Drum ging er gleich zum nächsten Postamt und suchte sich die Nummer von der staatlichen Konzertagentur heraus (denn in gewöhnlichen Telefonzellen sind nämlich schon seit Jahren keine Telefonbücher mehr anzutreffen). Jedenfalls er hing sich an den nächsten Hörer ran (mit der Hand und nicht mit dem Hals) und eine freundliche Frau erklärte ihm, daß dieses Konzert nicht über die staatliche Konzertagentur läuft, sondern über die FDJ.

Also startete er kurz vor der Erschöpfung einen weiteren versuch und rief beim Zentralrat der FDJ an. Dort schien er aber gerade eine furchtbar wichtige Kaffeepause zu stören und so wurde er von dem zuständigen Leiter (bestimmt auch im FDJ-Hemd) schroff darauf hingewiesen, daß zum erstenmal noch gar nicht sicher sei, ob "Dep.M." überhaupt spielen werden und falls eventuell doch, so findet kein öffentlicher Vorverkauf statt.

# Es ist zum verzweifeln!

Diesen schweren Brocken runterzuschlucken fiel Sprudel aber nicht weiter schwer, da er ja an diesem Tag nicht einmal zum Essen gekommen ist. Aber wahrscheinlich hatte er auch deswegen Probleme mit dem Verdauen und es schlug ihm schwer auf den Magen. Denn nun war es eigentlich klar, daß er keine Karte bekommen wird, wenn nicht noch ein Wunder geschieht. Doch er würde sich sehr wundern, wenn noch ein Wunder geschehen würde, denn alle seine "Kontakte" zur FDJ hatte er schon seit Jahren abgebrochen und war auch froh darüber.

## Warum kam dieser Kauf nicht zustande?

Feiert sich die FDJ wieder einmal selbst, dachte er. Sprudel wunderte sich bloß, wie sie das geheim halten wollten. Jedenfalls bis zum 3. März, da stand's denn sogar schon in der Zeitung, daß D.M. spielen wird. Damit war es nun offiziell.

Doch davon hatte ja Sprudel auch nichts. Seine einzige illusorische Hoffnung war, daß die W.S.Halle gestürmt wird. Doch als er am heiligen 7. März im Jahre Null für DDR-D.M. Fans dort war, war das ganze Gelände abgesperrt und von Vopo's in loser Kette eingeriegelt. Sogar der riesige Parkplatz davor. Ob die Leute, die ihr Auto dort geparkt hatten, den Parkplatz auch nur mit Eintrittskarten betreten durften?

Es war 'ne ziemlich komische Atmosphäre. So muß es bestimmt auch am 13. August 61 gewesen sein. Hunderte von Leuten auf der Straße und kein Durchkommen durch die Vopo-Kette. Außer für Sprudel's Kumpel. Der hat nämlich 'ne Karte gekriegt (über seine Schule, als Auszeichnung für "gesellschaftlich aktive Arbeit"). Es gab nämlich pro Klasse eine Karte, und das bei ca 5 aktiven FDJ-lern pro Klasse. Der Rest (ca die Hälfte?) war für andere Kreise vorbehalten, von denen viele bestimmt dienstlich zu diesem Konzert mußten.

Aber für die, die drinnen waren, war es absolut space-mäßig (wie im 7. Himmel und so). Ein total tolles Konzert und andauernd sind irgendwelche Teenie-Käthen aus den Latschen gekippt, die dann von DRK-Helfern eingesammelt werden mußten.



## Wie der Rubel rollt:

Bleibt sich bloß zu fragen, warum die Karten nicht öffentlich verkauft wurden. Vielleicht wollte man ja das Bild von 1000-den Wartenden nicht den westlichen Medien präsentieren. Vielleicht steckt aber auch mehr dahinter. Der DDR laufen nämlich in Scharen die Jugendlichen weg. Sie waren zwar mal fast alle in der FDJ, aber nur um keine Probleme in der Schule und bei der Lehrplatzsuche zu kriegen. Ansonsten haben sie mit dem ganzen Verein nichts zu tun. Und wenn die Kid's die Augen aufmachen, sind sie ziemlich schnell auf Contra, stellen Ausreiseanträge oder engagieren sich in der einzig möglichen Opposition-in der Kirche. (Doch die hohen Kirchenbarone sind natürlich froh, daß sie ihren Arsch im Trockenen haben und ihnen ist das gar nicht recht.) Mit dieser ganzen Kartenaktion hat also die FDJ gezeigt, daß nur sie die Möglichkeit hat, solch ein Konzert auf die Beine zu stellen und es auch gerne macht. Aber natürlich nicht für die, die mit der FDJ nichts mehr am Hut haben. Und wie es aussieht, haben die FDJ und ihre Hintermänner alle Jugendlichen, die aus der Schule sind, aufgegeben-auch Sprudel. Aber Sprudel sagt sich, es war schon okay, daß er keine Karten bekommen hat. Er war bestimmt von der drängelnden Menschenmasse genervt gewesen. Denn es gibt nicht nur keine Karten, sondern auch kein Knoblauch.

Sprudels rechte Hand  
(S.R.Hand)

### ANZEIGE

# DER BERÜHMTESTE PLATTENLADEN DER WELT:

## SNOOPY'S JUKEBOX

Bogey?

SNOOPY



HB  
11-18.30, Sa 10-14/18Uhr Tel. 462 20 92

Luxemburger Str. 33, 1-65, U-Bahn Leopoldplatz

Beim letzten New Order Konzert im Metropol, hatte ich den Saal verlassen weil ich dachte die Musik kommt vom Band. Bei Kurtis Blow habe ich sogar zum Schluß das Tanzbein geschwungen und da kam fast alles aus der Konserve. Doch bei der Stimmung an diesem Abend blieb einem gar nichts anderes übrig. Anscheinend ist es den Hip Hop- und Funkbands vorbehalten von einem enthusiastischen Publikum erwartet und gefeiert zu werden. Das war bei Justice und Ty-La Rock so und bei Kurtis Blow hat es sich von der ersten Minute an fortgesetzt, wobei der "Altmeister des Rap" die ganze Palette seines Schaffens durchlief und den zahlreichen Fans alles bot, was sie hören wollten. Zum Schluß gab's noch ein wenig Party auf der Bühne, wo die Kids zeigen konnten was sie können, und hinterher war alles begeistert. - Großartig, mehr davon.

Nachdem Mike und ich uns abgekühlt hatten, sind wir ins Ecstasy gegangen. Um 23.00 kamen wir mal wieder pünktlich zur Vorband, Invaders oder so. So hießen Madness wohl vorher, wie Trevor fachmännisch zu berichten wußte. Die Jungs waren ja gar nicht mal schlecht, aber was hat eine Vorband eine Stunde zehn Minuten auf der Bühne zu suchen und Zugaben zu geben, wenn einer im Publikum mal ne Reflexbewegung in den Händen hat. Na ja. Von den ca. 100 Leuten bei den Invaders, sind dann wohl nur noch 60 in den Genuß von den

Shamen gekommen, der Rest mußte bestimmt zur letzten U-Bahn. Thomas darf sich nicht wundern wenn immer so wenig Leute kommen. Wenn man die Bands für 21.00 ankündigt und sie spielen erst um 24.00, überlegt man sich vorher ob man überhaupt hingehet, denn nicht viele Leute können sich zum Eintrittspreis und dem Bier auch noch ein Taxi nach Hause leisten. Wenn die Hauptband um 23.00 beginnt, ist doch alles o.k.. Vielleicht sollte Schäumer mal ein paar Tips geben, wie man die Bands pünktlich auf die Bühne bekommt. Es kann also alles nur besser werden, denn die Bands die ich bisher da gesehen habe, waren fast alle "Ariel bis Persil", (meine blöden Witze versteh ja eh wieder nur ich) also sauber bis porentief rein, nich. Doch nun zu den Shamen, die so gern auf Großbritannien kacken. Mit ihren Dias und kleinen Filmchen im Hintergrund erzeugten sie so eine sixtieth Stimmung, die auch gut zu ihrer Musik passten. Sie spielten alles was man so von ihnen kennt und wer aufmerksam Radio hört müßte eigentlich alles gekannt haben, und wenn die Anlage etwas besser wäre, hätte man die feinen Soundstrukturen auch besser raushören können. Aber auch so war es ein tolles Konzert, und irgendwann wird man sicherlich auch mit der U-Bahn nach Hause fahren können. Wollen wir das Beste hoffen, denn das angekündigte Programm sieht sehr vielversprechend aus.

W.W.

## COFFIN NAILS/THE QUAKES

Zwei für mich völlig unbekannte Gruppen- aber die Hörnchen-Konzerte im Loft sind meistens von akzeptabel bis sehr gut. Heute abend war die Ausnahme von der Regel: Beide Gruppen waren furchtbar, The Quakes sogar schlechter als die Coffin Nails.

Es war ein herrlicher Abend der Einfallslosigkeit und Bühnenschänderei, aber irgendwie war es eine Ehre, so ein schlechtes Konzert zu sehen. Bei solch einer Gelegenheit mußte ich als "seriöser Journalist!" mit diesen "Künstlern" reden.

Ich traf Dave, den Sänger der Hauptgruppe des Abends, Coffin Nails. Er fragte mich, was ich von dem Konzert gehalten habe. Ich sagte ihm, daß ich es furchtbar gefunden habe. Er meinte: "Ja stimmt, wir sind schrecklich. Eigentlich bin ich Schlagzeuger mit den... (den Namen der Gruppe hab ich leider vergessen), und ich singe mit den Coffin Nails, denn als Schlagzeuger wird es nach einiger Zeit langweilig und hier habe ich die Gelegenheit, auf der Bühne herumzuhüpfen."

Dave war ein lustiger, freundlicher Engländer und wollte unbedingt saufen gehen, aber es war ein Donnerstag abend und Ron mußte am Freitag morgen um 9 Uhr zum Arzt und eine Tournee war nicht drin.

Ja ja, die gleiche Geschichte wie immer- nette Jungs, schlechte Combo, schade.

Übrigens, jetzt mal in Sachen Rockabilly und Psychobilly was anderes, und zwar eine Sendung des offenen Kanals (Kabelfernsehen) die im Februar gesendet wurde: "Dexter's Rockabilly Social", in der ungefähr 8 Berliner Rock-, Psych-, Sillybilly-Gruppen aufgetreten sind. Und die waren (wirklich alle) noch schlechter als die Coffin Nails. Moderator Kevin D'Arcy, der offensichtlich zu viel Amphetamine genommen hatte, stumpte und stolperte durch die Live-Sendung in üblichem Offenen-Kanal-Chaos.

Besonders unerwähnenswert waren Steven String (der einfach nicht singen kann), Swinging Bolsheviki (Valiumbilly), Tex and the Bugbears und Mo Raiders und eigentlich alle anderen dazu. Schade.

# INGA BABIES.THE LEGEND!.PALOOKAS.MEMBRANES

Information:der nächstliegende Döner-Laden ist an der Crelle-/Ecke Kolonnenstraße (zur grünen Ecke heißt der und ist auch fo lgerichtig ein Eckladen und grün gestrichen,die Tippse) ca 5 Minuten vom Ecstasy. Dort Bier zu trinken kostet DM 1,50 und eine Dose mitzunehmen kostet DM 1,aber man muß dem Wirt Bescheid sagen,daß das Bier zum Mitnehmen ist,sonst kostet es wieder DM 1,50!

Zum Gig:Ganz schön viel der Eintritt (DM 20),aber bei bekannten Gruppen und kleinem Saal unvermeidbar.Die erste Gruppe des Abends waren die Inca Babies,die fast jedes 1/4 Jahr in Berlin spielen.Sie waren einfach schlecht,angeblich weil sie einen neuen Schlagzeuger und Gitarristen dabei hatten,aber das war heute abend Hard Rock a la 4. Klasse,leicht zu vergessen.

Als nächstes kam The Legend (der eigentlich Jeremy Thackeray heißt und aus der gleichen Stadt Englands wie ich komme und sogar aus der gleichen Schule und er wohnt unweit meines Elternhauses). (Ja ja,die Welt ist ja soooo klein,die Tippse).Es war meine erste Begegnung mit ihm seit 17 Jahren und ich fragte nach seiner Familie und er sagte,daß seine Bruder jetzt Beamte und Priester sind.Aber nach so langer Zeit war er nicht so konversationsbereit,was nicht schade war,weil er ein langweiliger Schwachkopf ist.

Seine "Musik" ist auch nicht besser,er ist so einer,der alleine auf die Bühne geht (Alleinunterhalter),keine Gitarre spielen kann und nicht singen kann,und dann versucht er,mit "lustigen" Texten die Leute zum Lachen zu bringen.Der Typ nervt einfach und sollte lieber seine drittklassigen Artikel weiter an den NME verscherbeln.

Nach einer mittelkurzen Pause Crelle-/Kolonnenstrasse kam ich rechtzeitig an,die Palookas anzuschauen,die,wie man in musikalischen Kreisen sagt,schräg waren (ekelhafter Spruch).Mir gefielen sie am Besten,obwohl vorher nichts angeboten wurde.Die Palookas mit Jowe Head Gesang,einer Frau mit ordentlichen Busen an den Tasten und ein glatzköpfiger Schlagzeuger haben einen gelungenen und interessanten Gig gespielt,aber das sage ich nur,weil ich Jowe so nett finde.

Zum Finale spielten die vielversprechenden Membranes,die so'ne Art Hauruck-Rock präsentierten,der endlich die Menge in Bewegung brachte,aber mich schon wieder zu Tode langweilte.Die Membranes sollen, laut Fanzines,die ideale Fanzine-Band überhaupt sein.Was man darunter verstehen soll,weiß ich nicht,außer,daß die meisten Fanzines langweilig sind,und in diesem Sinne würde ich sagen,daß Legend,Inca Babies und The Membranes dann doch Fanzine-Bands sind.

Der Höhepunkt des Abends war eine ordentliche Trink-Session mit Jowe und Nicki.Ich hätte für euch Leser lieber ein informationsreiches und unterhaltsames Interview durchführen sollen,aber da ich Jowe als Freund betrachte kann ich sowas nicht machen (genauso blöd wäre es,wenn ich

ein Interview mit Max machen würde,wir würden bestimmt nur lachen).

Ein gelungener Abend,das Ecstasy ist ein netter Ort für Konzerte,ist aber etwas klein und das Bier etwas teuer,und ihr sollt in die beschissene Tages- und Programmpresse gucken nach neuen Ecstasy-terminen.Ich kann's nur empfehlen.

## Bronx & Phase IV OST-BERLIN

"Oh nein,nicht schon wieder dieser eklige Laden ohne Bier",sagte ich,als mir gesagt wurde,daß das Konzert in dem FDJ-Laden am Tierpark stattfindet.Aber leider war ich schon im Osten,als es bekannt wurde. Ein schöner Tag zu Hause beim Ostler,wo ich zum ersten Mal Ost-Bock-Bier probierte (war toll).Wir luden nachher unsere Gastgeber Erich und Margot (Namen wurden von der Redaktion geändert) zum Essen ein in den Pankower Ratskeller,wo wir neben Westberlinern und besoffenen NVA-Mitgliedern uns sehr wohl fühlten.Ich aß Wachtelnest,Roastbeefröllchen und als Hauptgericht Fleischspieß am Tisch flammbiert,hat echt gut geschmeckt,und dazu viel Bier.

Die Fahrt zum Tierpark war lang und langweilig,und ich fühlte mich etwas nüchtern. Diesen Ost-Sprit (Gin-Tonic) wieder zu trinken wäre mir zuviel Albtraum,also ließ ich es.

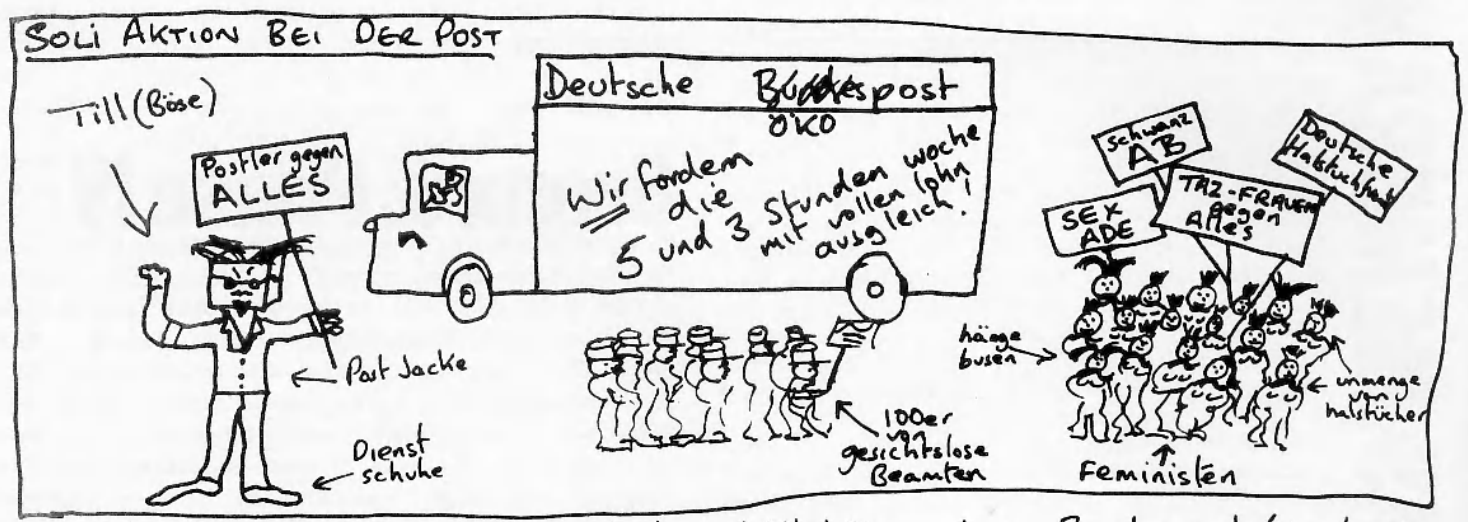
Die Gruppe BRONX spielte etwas,was eigentlich Hip-Hop oder so etwas ähnliches sein sollte,aber nur Coverversionen von diversen Liedern u.a. "We will rock you";"Everyone's a winner","Light my fire" und natürlich "(You've Gotta)Fight for the right to party",aber alles mit dem gleichen Arrangement-Hard- und Heavymelodie Intro, dann Baff Baff Boom und das war Osthop.Der Gitarrist wäre auch bestimmt mal gerne Jimmy Hendrix gewesen.Na ja,für meinen verwöhnten Geschmack ein Haufen Scheiße,aber da war auf jeden Fall mehr Bewegung in der Menge als beim letzten Konzert.Wahrscheinlich eines der besseren DDR-Konzerte (übrigens:ich mag Beastie Boys,LL Cool J,Eric B und diese anderen CrapRapHipHop-Gruppen nicht).

Kaum waren BRONX (das Marzahn New Yorks?) vorbei,als Phase IV (Fasel 4) anfang mit so einer Art Cure-Sound mit der Synthie-Basslinie von "Holy Hour",haargenau geklaut,und dann was Pink Floyd mäßiges und dann und dann und dann und dann.Phase IV waren die schlechteste Band,die ich dieses Jahr gesehen habe und sie werden es hoffentlich bleiben,weil ich so etwas nie wieder sehen will.

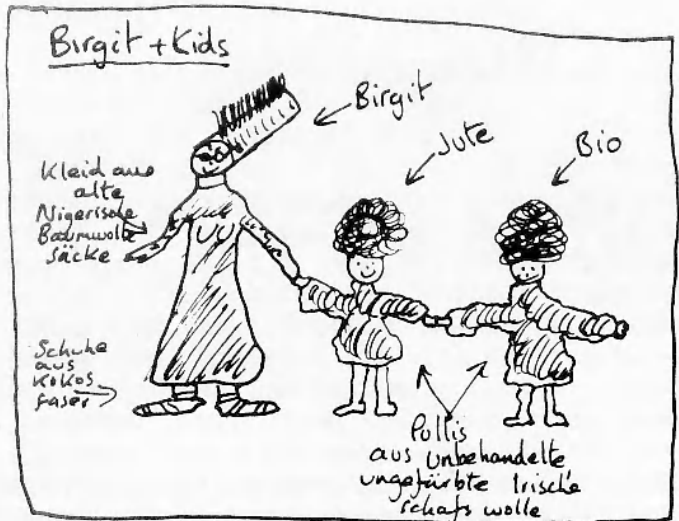
Danach waren wir in einem Lokal in der Nähe des FDJ-Zentrums,die übrigens auch kein Bier hatten.Enttäuscht bestellte ich dann doch einen Ost-Gin,aber die Servererin brachte mir nichts.Wir gingen.

MM Nr 3 W

# BIRGIT UND TILL IN: "Du Gisela, dein rosa halstuch ist dreckig"



Es ist passiert: Das Baumsterben-Kollektiv der Bundespost (Vorsitzender Till) hat ein Solidaritätsaktion für die Zwangsnutzung von Umwelt-Papier aufgerufen, die TAZ-Frauen kamen auch um diesen ereignis teilzunehmen und gleichzeitig unterstützung der Umwelt-Tampon-Aktion zu kriegen. Zum gleichen zeit holt Birgit die Kinder Jute und Bio von den Alternative Kinder-erziehungs-Anstalt ab.



Nach ein tag beim Alternative-erziehungs-anstalt nimmt Birgit die Kids zum Kinder gegen Nazis treffen in der Herbert Grönemeyer Saal in der Demeter Allee.

## NÄCHSTEN MONAT:

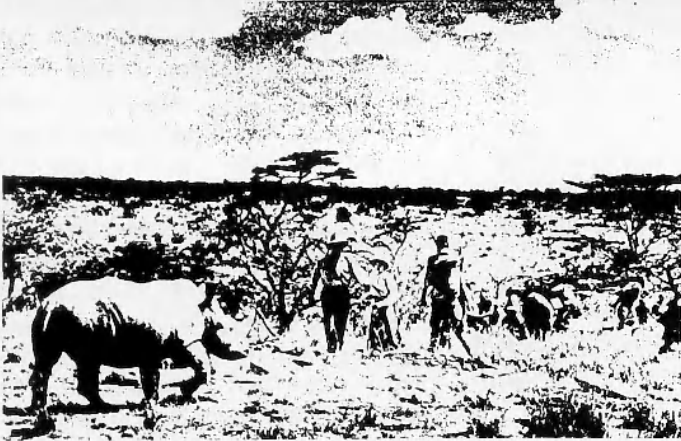
Birgit schließt sich mit die TAZ-Frauen an, um die Umwelt Tampon zu befördern. Salat '88 läuft weiter, Birgit Strickt weiter, Till Streikt weiter und Jute und Bio erleben ihren erste tag in der neuen Wolldorf Schule

## Dies hier ist ein ANZEIGE für:



103,4 MHz, KANAL 55-KABEL: 90,55 MHz, KANAL 12

# AFRIKA



JAMBO, HABARI, MZURI SANA

Wer in Kenia eine Safari machen will, der hat zwei Möglichkeiten: Entweder er reist im Sechser-Pack, zusammen mit der Amerikanerin, die alles "great" findet; dem Dicken, der vier Photoapparate umbaumeln hat und ständig die Reiseführerin gängelt und der doofen Deutschen, die immer mit ihrer Frisur beschäftigt ist.

Als Alternative bietet sich das Alternativ-Reisen an. Da fährt man für 100 DM weniger im Bus mit 30 Leuten, die Fenster gehen nicht zu öffnen und abends baut man sich mit lauter Fröhlichkeit sein Zelt auf.

Beide haben gemeinsam, daß sie dem bereisten Land sehr kritisch gegenüberstehen. "Dem armen Kleinen da, gib dem doch mal 'ne Mark." Die Familie des Kleinen freut sich, denn so verdient er viel mehr, als wenn er zur Schule ginge.

Wir wählten die dritte Möglichkeit, ein superbilliges Pauschalreiseangebot nach Mombasa, mit der Uganda-Bahn nach Nairobi (da konnte man in Kolonialträumen schwelgen.-Schade, daß ich keine Engländerin bin.) und von Nairobi aus mit einem klapprigen Mietwagen auf Tour. (Meinem Papa war Public-Bus-Fahren zu anstrengend, schließlich ist er fast 55. Und nicht, daß jemand denkt, ich fahre mit meinem Pa, weil er zahlt, er ist nur ein guter und hilfreicher Reisegefährte; und mein Freund mag keine Neger).

Also, wer sich nicht gern nach allen Seiten abgesichert sieht, dem ist die Tour nur zu empfehlen. Die Mühle (Auto konnte man den Schrott kaum nennen) klapperte über die Wege; asphaltierte Straßen hat Kenia kaum, und wenn, sind's meist mehr Löcher als Asphalt.

Wie es sich gehört, verfuhr uns natürlich gleich hinter Nairobi, und als wir auf der staubigsten Piste, die ich je gesehen habe, landeten, verfluchte ich meine Karte. Doch behold, die Karte war richtig, Straßen zweiter Ordnung bestanden nur aus Staub und vom restlichen Umland heben sie sich nur durch ihr Waschbrettmuster ab.

Wir machten eine große Runde durch den Norden des Landes, vorbei am Mount Kenya. Wenn jemand denkt, Kenia wäre heiß, so irrt er wie wir. Beim Zelten am Navo Moru River war es so kalt, daß uns fast die Zähne rausfielen. Dafür wurden wir morgens durch den prächtigen Anblick des Mt. Kenya vor der aufgehenden Sonne entschädigt. Daß wir das Panorama nicht richtig genießen konnten, lag an der Fehlkonstruktion des Dachzeltes, die unter 2 1/2 Zentnern nachgab. War 'ne hübsche Rutschpartie! Aber das sollte nicht das Letzte sein. Am Samburu Nationalpark hatten wir einen Platten, im Nairobi Nationalpark landeten wir im Graben und nur der Vierradantrieb holte uns raus, der Staub von Namanga bis Amboseli war zuviel für die Benzinleitung und Höhepunkt des Ganzen war der Federnbruch auf dem Weg zum Tsavo Nationalpark. Dieser hatte zur Folge, daß mein Pa seinen Lebens Traum verwirklichte und um 12 Uhr Mittags durch die Wüste lief, während ich ein richtiges Buschtelefongespräch führen durfte.



Ich könnte jetzt noch erzählen, daß wir wahnsinnig viele Tiere gesehen haben, unheimlich romantische Abende verbrachten und schön braun nach Hause kamen. Aber das macht ja jeder in Kenia.

Potter Ubik

# Pop Will Eat Itself

Als ich früh abends mit dem Gitarristen redete, kam er mit nicht so vom Leben begeistert vor. Aber das kommt sicher davon, daß der Tourneebus von Hamburg nach Berlin über Lübeck(!) gefahren ist, während die Bandmitglieder und die Tourneebegleitung sich in einem heißen Trivial Pursuit Spiel befanden.

Trotz Schnee und Regen sind die vier Jungs aus Birmingham angekommen. Übrigens: In England sagen wir immer, die Leute aus Birmingham hätten keinen Akzent, sondern einen Sprachfehler (sie setzen dauernd zusätzliche Vokale in fast jedes Wort) und sie werden als Witzobjekt von ganz England benutzt.

Der Gitarrist, der auch einen Bart hat wie der Schlagzeuger von 10cc (der übrigens nicht aus Birmingham kommt), hat mich gefragt, wo er in der Stadt in eine Disco tanzen gehen kann. Ich empfehle ihm das Linientreu und Schäumer ihm das Beehive, aber dann gemeinsam empfehlen wir ihm gar nichts.

Er interessierte sich auch für meinen Schal (Chelmsford City FC, Beazer Homes League). Dann ging ich zu seinen Kollegen, die gleich ins Reich des SFB zu dem üblichen Hausfrauen-Interview erscheinen sollten.

Ich ging nach Hause, um mich zu ernähren bzw. zu betrinken.

Irgendwie waren die Jungs von PWEI nicht das, was ich erwartet hatte; ordentlich, ruhig und vor allem sauber! Die Armen, überall wo sie hingehen, werden sie nach dieser Grebo-Scheiße gefragt, was sie überhaupt nicht betrifft. Grebos (Verkürzung von Greaser) sind ganz eklige Motorradrocker, die in England im Dorf in Kneipen rumhängen, sich betrinken und andauernd über Motorräder, Frauenficken und Bier reden. Sie sind dreckig, tragen Lederjacken und zerrissene Jeans und haben immer schwarze Hände, weil sie ständig an ihren Motorrädern reparieren und haben meistens ebenso dreckige Bräute und bilden immer Clubs, die solche Namen wie Coggeshal Bastards, Black Sheep, Billericay

**Bastards oder Black Friars haben und dann mit diesen Clubs im Sommer wegfahren und im Freien schlafen und über Motorräder, Frauenficken und Bier reden.**

**Schlichtweg Oberlangweiler.**

Noch eine Geschichte aus meiner Vergangenheit: 1975 (Zeit der großen Grebo-Kriege) nahm ich ein Mädchen mit nach Hause, um sie zu ficken, und während wir am rumtreiben waren, bemerkte ich etwas an ihrem Oberarm. Es war eine Tätowierung: "Property of the Coggeshal Bastards." Die waren damals die ekligste der Rockerbanden und ich mit süßen 16 hätte plötzlich Ärger am Hals gehabt, aber das Liebesmädchen hat mich nicht verraten (als ich etwas nüchterner war, bemerkte ich, daß sie fast keine Zähne mehr hatte!!).

Ach ja, Pop Will Eat Itself. Das Konzert war schlichtweg toll, eines der besten Loft-Konzerte seit langem, aber es war nicht so voll, um die 200 Leute etwa.

Ich weiß wirklich nicht, wie man diese Art von Musik beschreibt. White Rap oder so etwas. Also, sie haben 2 Sänger, Bass, E-Gitarre; ab und zu einmal Tastengeräte und eine Drum-Maschine und dazu Trockeneis und, und, und.

Nach dem Konzert wollte ich so eine Art Interview machen (da mußte ich aber drängeln, die T.), aber weil da soviel "Journalisten" waren, mußte ich es zu dritt machen mit Ost-Jürgen und M.C. Lücke (der so heißt weil ihm was fehlt). Ich hatte sowieso an dem Abend das Bedürfnis zu lachen und ich überließ den Anderen das Gerede soweit ich konnte, aber ihre Fragen basierten zu sehr auf das, was sowieso in anderen Journalen steht, also mußte ich mich doch um Staubsauger-Exklusivität kümmern.

Staubsauger: Wo ist denn euer Schlagzeug bzw. Schlagzeuger geblieben?

Poppi: Also, er ist jetzt der zweite Sänger, die neuen Sachen waren zu schwer und wir holten uns eine Maschine.

Staubsauger: Mögen Leute denn PWEI?

Poppi: Ja, in England schon, wir wollen immer neue Sachen machen, vielleicht sind wir nächstes Jahr eine Country und Western Gruppe.

Staubsauger: Oh ja, das wäre toll. Unser Poppi wird dann mit irgendwelchen sinnlosen Fragen belästigt die er schon 1000mal gehört hat. Z.B. "Grebo". Die wollte unser Freund wirklich nicht beantworten. Er meinte, Grebo sei so eine Art Schimpfwort für Außenseiter, die sich nicht in ihrem Benehmen und ihrer Kleidung den Gesellschaftsnormen unserer Gesellschaft anpassen (was übrigens Quatsch ist). Er meinte: "Guck ihn an" (er meinte mich) "Hut, Mantel und Gummistiefel, er ist ein Grebo." Ich sagte, daß ich kein Grebo sei, sondern nur trocken nach Hause kommen wolle.

Na ja, Lücke faselt was über Musik und Glastonbury (Greenpeace und Anti-Atom Hippy Fest, das jährlich in England stattfindet). Dann mußte ich unseren Poppi retten und ihn etwas fragen.

Staubsauger: Bringt es euch Spaß, so viel im Studio zu sein?

Poppi: Ja schon, aber heutzutage braucht man einen MA in Elektronik. Und ein Rhythmus in den Computer reinzuprogrammieren dauert auch mindestens 2 Stunden. Es ist also relativ langweilig geworden.

Staubsauger: Wie kommst du denn zurecht mit den doofen Fragen der Presse?

Poppi: Na ja, das ist halt ein Teil unseres Jobs. Ich würde lieber davon abhauen, aber dann bin ich genauso doof wie die. Aber ihre Fragen sind meistens die gleichen.

Staubsauger: Eure Antworten auch.

Poppi: Deswegen teilen wir uns die Interviews immer, um es zu vermeiden.

Staubsauger: Tanzen die Leute in England zu eurer Musik oder stehen die so rum wie hier?

Poppi: In England tanzen sie schon, aber hier zeigen die das anders.

Staubsauger: Sind eure Besucher-

zahlen jetzt besser seit eurem Stilwechsel?

Poppi:Ja,es kommen etwa 10mal soviele Leute hin.(Und ganz leise sagt er) und wir machen 10mal so viel Geld.

Staubsauger:Habt ihr denn richtige Fans?

Poppi:Ja klar.Aber vorher haben wir mehr Post bekommen und mehr Nerverei.Auf unserer ersten Platte war ich so doof und habe meine Telefonnummer draufgetan,und dauernd haben irgendwelche Idioten um 2 Uhr morgens angerufen.

Staubsauger:Hast du jetzt die Nummer gewechselt?

Poppi:Nee,die Wohnung.

Wir lachten viel.Lücke fragte ihn,ob sie Stars werden wollen und es ist mit einem einfachen"Ja, hoffentlich"beantwortet worden.

Staubsauger:Red´mal über Birmingham.

Poppi:Birmingham ist sooo interessant und hat viele tolle Hochhäuser.

Staubsauger:Mit was für Musik bist du denn aufgewachsen?

Poppi:Weiß ich nicht,ich hör halt alles an und habe mich nie so besonders für Platten interessiert.Mein erstes Konzert war AC/DC in Wolverhampton und ich gehe nicht so gern in Discos.

Staubsauger:Interessierst du dich für das,was du musikalisch machst?

Poppi:Klar,sonst würde ich es nicht tun.

Staubsauger:Also,das ist nicht

die Wahrheit,viele machen es nur so.

Poppi:Na gut,dann lüge ich.Ich hasse diese Musik,ich hasse diese Band und ich will nach Hause gehen.

Unser Poppi scheint diese Art von Antwort zu mögen,und als Jürgen ihn nach der musikalischen Entwicklung in der Zukunft fragt,antwortet er so:Ja,wir werden ein Jahr freimachen um unsere Instrumente besser beherrschen zu lernen und werden eine heiße Jazz-Funk-Fusionsgruppe gründen!

Lücke guckt ihn an und sagt `Ernsthaft`.Na ja,alle stöhnten.

Poppi antwortet:Tja,so ernsthaft wie du es heute abend bekommen hast,was macht ihr in einem Jahr überhaupt?



Staubsauger:Sitzen wahrscheinlich hier rum und machen Interviews mit unqualifizierten Musikern.Hast du deine Eltern schon angerufen?

Poppi:Ja klar.

Staubsauger:Findet sie es gut,was du machst?

Poppi:Auf ihre Art und Weise,glaube ich schon.Heute habe ich meiner Mutter gesagt,daß ich in Berlin bin und sie sagte mir,daß sie heute in Wolverhampton einkaufen war.

Staubsauger:Toll,gehst du viel einkaufen?

Poppi:Ja,ich wohne ziemlich zentral in Birmingham und einkaufen ist dann sehr bequem. Obwohl ich etwas mehr Geld,sagen wir 4000 Pfund pro Tag zu Hilfe bräuchte,aber ansonsten bin ich froh,wenn ich genug Geld für Rosenkohl habe.

Staubsauger:O.k.Tschüß,viel Spaß noch.

Poppi:Wir werden mal sehen.

Unter den Umständen gar kein schlechtes Interview.Ich verstehe wohl,warum Bands Interviews vermeiden,wenn unsere"Kollegen"immer so uneinfallig sind.Dem Jürgen kann ich es wohl verzeihen,aber Herr Lücke hat sogar eine zeitlang in London gelebt und er sollte es wissen,wie man mit Engländern umgeht.Aber vielleicht hat sein Wechsel von"Shitty" zu "TIP" ihm zuviel geistigen Auftrieb gegeben.Trotzdem hat er eine schöne Jacke.



## The House Of The Rising Fun

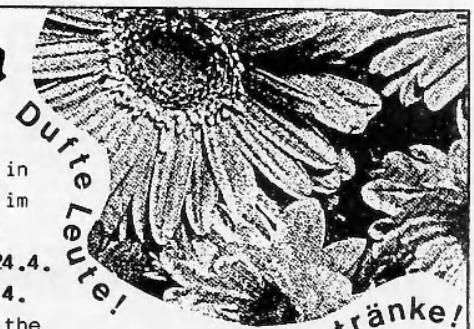
\*So.3.4. LESUNG:Max Goldt's Buchpremiere,Gast:Hermine \*Di.5.4. The Vibrators(England)+Candida Lilith(Italien) \*Do.7.4. Abwärts(BRD)+Ghoul(Berlin)  
\*So.10.4. The Fall(England) im Metropol,Beginn 20 Uhr! \*Mi.13.4. Pere Ubu in Originalbesetzung!+Kampec Delores \*So.17.4. The Mission+All about Eve im Tempodrom,Beginn 20 Uhr! \*Di.19.4. Bomb Party(England)+Loop(England)  
\*Do.21.4. Throwing Muses(USA)+Pixies(USA) \*So.24.4. Tav Falco's Panther Burns(USA)+Condition \*Mo.25.4. Skinny Puppy+Earthmen \*Di.26.4. Mark Stewart & the

Mafia+Adrian Sherwood

\*Do.28.4. The Pogues  
im Tempodrom,Beginn 20 Uhr

**EUER BEATCLUB AM NOLLENDORFPLATZ**

Heiße Lightshow!



Duflende Leute!

Moderne Getränke!

# Frauen - wohin?

## In das Land Punt!



Der Traum vom Frauengeld wird endlich wahr: neue Währung ist 'Die Meno' (DM), die im Verhältnis 1:1 (siehe DDR) umgetauscht wird. Als neue Maßeinheit wird die Femenetra eingeführt: sie bezeichnet die Länge des Dildos, der bei der Magna Mater Andrea D. eingeführt werden muß, um ihr Wonnegrünzer zu entlocken. Natürlich hat der Dildo die Form eines Kitzlers, da alles Männliche im Lande Punt streng verpönt ist. Daß allerdings sämtliche Straßenpoller zur öffentlichen Masturbation freigegeben werden, hat sich als Gerücht interessierter Seite herausgestellt. Selbst in Pirmamens oder Ida-Oberschleim, den Zufluchtsorten der fundamenstralfeministischen Radio100/TAZ-Frauenredaktion - Eulen wartet man lieber auf die neue Spargelernte.

Da die Frauenbewegung sich anscheinend endgültig aus dem Kreis der mit dem Gehirn denkenden Menschheit verabschiedet hat und sich nur noch auf die Muschi beruft, schlage ich vor, die Sache zu Ende zu führen und ENDLICH den Frauenstaat zu errichten (das hätte den Vorteil, daß man in Berlin ENDLICH nicht mehr von zahllosen häßlichen keifenden Schlampen und anderen Puntten visuell und sonstwie belästigt wird).

Als Frauenland bietet sich - aufgrund ähnlicher Strukturen betreffs Dumpfnüssigkeit, Transusigkeit, Verbohrtheit und fortschreitendem Kretinismus - Rheinland-Pfalz als Sammelbecken für all diejenigen weiblichen Wesen an, die Tag und Nacht von ihren männlichen Mitbürgern verkefaltet werden. Seine geographische Lage am Rande Deutschlands (das Saarland ist eh DDR-Dependance) läßt es geeigneter scheinen als Württemberg, das ja geistig schon ziemlich durchpöntet ist und dessen verkommenste Bewohner sich jedes Jahr durchfallartig über Deutschland und besonders Berlin verbreiten, mit missionarischem Eifer den schwäbischen Aussatz in jede 'Szenekneipe' schaffend. So könnte die "Femikratie Rheinland-Punt" schon bald ein Hort der Zuflucht und ein Bollwerk gegen Chauvinismus und Patriarchat werden.

Gesetzgebendes Organ wären Puntestag und Punterat, die in einer noch zu gründenden Filiale des frankfurter Kaufhauses Eierstock in der Landeshauptstadt Mens (ehem. Määäänz, wie der Karnevalist sagt) tagen und die Punterregierung mit der Oberpunte an der Spitze wählen. An Parteien sind zugelassen: SPP (StrickPartei Punts), FPP (Feministische Partei Punts), CDU (Clitorisch Demokratische Union) und die unvermeidlichen Grünen. Staatsreligion wird der Feminismus, geleitet und gelehrt von verschiedenen Erzpuntten und Kardinillen, Alice Schwarzer wird als Päpstin im ehem. Marx-Haus in Klis-Trier an der Mosel residieren und über die reine Lehre wachen. Über die Wiedereinführung der Inquisition (nur für Männer) ließe sich reden. In der Messfeier ersetzen Menstruantinnen die Ministranten. Das Kirchenjahr orientiert sich am weiblichen Zyklus, als neue Feste winken: **Ovula** (Mariae Eisprung), **Menstrua** (Mariae Ausfluß), **Aborta** (Mariae Hollandfahrt).

Die Überlegung, nur Wagen der 'Puntischen Motoren Werke' (PMW) oder schwedische Vulvas zuzulassen, erwies sich als überflüssig, da Frauen bekanntlich nicht autofahren können. Auch werden sämtliche Einkaufszentren in Beginenheime umgewandelt, da Frauen bekanntlich nicht einkaufen können. Da Frauen bekanntlich weder stehen noch gehen können, sorgen tamilische Miet-Kulis für sanften Sänftenverkehr. Die überflüssigen Weinberge (da Frauen bekanntlich nicht trinken können) verwandelt man in Baumwollplantagen, um die Strickproduktion zu erhöhen. Das allgemeine Stuhl- und Schemelverbot mag zunächst verwundern, hat aber, da Frauen bekanntlich nicht sitzen können, seinen Grund. Über Labryshafen werden die Strick- und Makrameeprodukte als Haupteinnahmequelle exportiert, die in dieser Stadt ansässige 'Puntische Anal und Stockfisch Fabrik' (PASF) sorgt mit ihrer großen Palette von Mitteln gegen Frauenleiden für eine ausgeglichene Handelsbilanz.

So bietet Rheinland-Punt als zukünftige Heimat aller Bundespuntten das Bild eines lebensfähigen Staatswesens. Das Frauenland ist in greifbare Nähe gerückt. Also Mädels, greift euch ausnahmsweise mal nicht zwischen die Beine, um den Tampon zu richten, sondern greift zu! Die Chance, der männlichen Niedertracht zu entrinnen, war noch nie so groß!

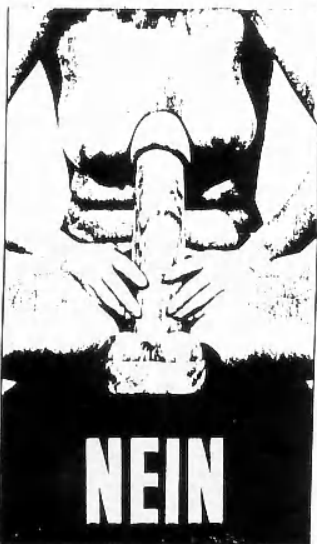
## letzte nachricht aus punt!

Deutschlands Frauen begehren auf. Was angeblich ein Kampf gegen Pornographie und für die Umsatzhebung von 'Emma' sein soll, entpuppt sich als der verzweifelte Kampf der deutschen Frauen um IHR Land Punt. Es war also nicht die AL-Frauengruppe, die in einem Sexshop Pornos erwarb und daraufhin den Laden beim Staatsanwalt anzeigte, es waren keine autonomen Frauen, die im Sputnik-Kino gegen einen schlaffen 70er-Sexfilm randalierten und Verwüstungen anrichteten, ebensowenig kann man ihnen den Überfall auf einen weiteren Sexshop, in dem nicht nur eine lustige Schneeballschlacht stattfand sondern auch tüchtig geplündert wurde, zur Last legen.

Was zunächst so aussieht wie der hirnlose faschistoide Aktionismus einer kleinen Gruppe hirnloser bigotter heuchelnder Klemmschlampen in selbstgefälliger Säulen(schein)heiligkeit a la 'Das Opferlamm Alicia-Jutta' ist in Wahrheit der Freiheitskampf einer Gruppe von Freischärlerinnen der PLO (Puntian Liberation Organization), der Existenzkampf eines durch sich ihnen von allen Seiten entgegenreckenden erigierten Schwänzen bedrohten lilabelalstuchten nickelbebrillten Volkes.

Den aufrechten Menomonstern ist alles recht: ob Gebärestreik oder Bewußte Fruchtbarkeit, ob Sexstreik oder Schleier (der zeigt, daß man nicht auf Anmache aus ist), ob SA-Aktion oder Frauentagdemo - das Land Punt muß schleunigst her! Wie sollte es eine keifende Gewitterhexe auch interessieren, ob die Muschi und der Schniedel über oder unter dem Ladentisch verkauft werden - man hat nicht umsonst jahrelang das Feuchtgebiet zwischen den Schenkeln trockengelegt und frei von allen (eingebildeten) Eindringlingen gehalten und konnte die Energien, die sonst der blanken Wollust anheimgefallen wären, auf den Kampf um die wahren Werte lenken.

Am 8. März zogen 1500 Frauen durch Berlin - "Punt! Punt!" schallte es durch die Gassen, ein Ruf, der nachdenklich stimmen sollte. Noch leiht der PLO einzig Frauenfundamentalfreund Chomeini verschleierte Hilfe, aber schon hat aus München Herr Gauweiler, entzückt ob der übereinstimmenden Moralvorstellungen nach dem Motto "Moral ist, anderen das zu verbieten, wozu man selber nicht in der Lage ist", Unterstützung angeboten, und angeblich zeigte sich Idi Amin von der Geistesverwandtschaft angetan und erwägt, sich als Gospelsängerin (im Fummel) den PLO-Stoßtrupps anzuschließen. Und zitty druckte folgenden Hilferuf von Ursula Guse aus Moabit ab, der beweist, wie nötig das Land Punt gebraucht wird:



**NEIN**

Ein kleiner Junge (und ebenso ein kleines Mädchen) wächst schon mit dem Einfluß von Pornografie auf. Von jedem Kiosk glotzen einen die Titten-Titelblätter an. Dabei ist die Wirkung so harmloser „Soft“-Pornos wie Praline, Neue Revue, Playboy usw. nicht zu verachten. Kleine Jungen sehen nur Frauen, die sich zum sexuellen Benutzen anbieten, Männer dagegen nicht!

So ist es völlig logisch, daß schon kleine Jungen denken, mit Frauen kann man machen, was man will, kann sie einfach anfassen, wenn einem danach ist, sie wollen's ja so! Ich selbst wurde schon des öfteren von Jungen im Alter von etwa 6-8 Jahren an den Arsch gefaßt! Komisch, wa? Kann sich einer von Euch Typen vorstellen, von einem kleinen Mädchen an den Arsch gefaßt zu werden?

Schicken wir sie dahin, die Hutze|weibchen und Püntchen, die pumphosigen Möchtegern-Opfer und weisen Frauen, ins Land Punt, Land ihrer Sehnsucht. Und hier kehrt dann hoffentlich die Ruhe ein, daß mann in Ruhe seine Pornos kucken kann. Übrigens vollkommen frauenlose.

f13



So viele Vorschublörbeeren, wie alternde Zitty- und Tip-Redakteure vor dem Tuxedomoon-Konzert loswerden mußten, konnten ja bloß stutzig machen. Von genialer Verschmelzung der unterschiedlichsten Stile wie Punk, Jazz, Klassik und Kunst im allgemeinen wurde geschwafelt, so daß ich mich des Eindrucks nicht erwehren konnte: Was so viel schlauer Interpretation bedarf, muß doch irgendwo kranken oder zumindest hinken. Als durchaus noch bewußt in den Siebziger Jahren aufgewachsener Mensch entsinne ich mich, daß über Emerson, Lake & Palmer oder Van der Graaf Musikwissenschaftler weitaus seriöseren Schlages die musikalisch/kulturell hochwertige Qualität besagter Bombast-Musik nicht genug über den grünen Klee loben konnten.

Doch weder Vorschublörbeeren noch grüner Klee machten den Kohl fett, und die angepriesenen Tuxedomoon erwiesen sich als lächerlicher Abklatsch bzw. fader Aufguß einer im Nachhinein mindestens 10 Jahre überflüssigen Existenz.

Natürlich kamen sich alle der weniger schlanken denn bäuchelnden Tuxedomoon-Revival-Musiker ganz kultmäßig legendig und toll vor. Wahrscheinlich war eine Wiederbelebung gar nicht möglich, weil Tuxedomoon von vorneherein eine Totgeburt war. Unschönste Ausgeburt dieses Kunstroock-Plumpigkeits-Abends war die erste Zugabe: Eloy-mäßigster, gitarrenschrummligster Krautrock, gegen den Pink Floyd & Co geradezu spritzig erscheinen.

Ganz grausig also, aber dem reifen Publikum gefiel's, endlich in der verdrängten Vergangenheit schwelgen zu dürfen. Selbst das erwiesenermaßen unsympathische Bühnen-Erscheinungsbild Wires bekommt im Vergleich zu Tuxedomoon noch liebenswerte, ja geradezu knuddelige Züge.

Ja ja, so schnell geht's, und man ist ganz unten durch. Bei allem traurigen Beigeschmack hat es somit auch etwas Erfreuliches, wenn man eine Band endgültig abhaken kann: Man spart Geld.

FRENCH" L"

**Copyright Wars**



Vor "Blurt" trat "Copyright Wars" auf, und die mußte ich mir ansehen, spielten in dieser Band doch Yuji (als Hauptperson), Michael Schäumer, Mark Reder, Chaos und Daktari Lorenz.

Yuji ist es nicht gewohnt, auf der Bühne zu stehen, glaube ich, aber er hat mich mit seiner Schüchternheit voll überzeugt. Ich mag ihn, komme, was da wolle. Und es kam: Kopien von Songs. Es klang wie Ritchie Sakomoto (oder wie der heißt) und dann kam irgendetwas disco-artiges; eindeutig Kopien, aber welche nur? Das Letzte konnte ich dann erkennen, es war "1/2 Hähnchen", frei nach Blixa. Ich ließ die Toten ruhen und ging.

Darth Vader

KNOCHEN-GIRL, 2.3.88, Ecstasy... und irgendeine Ami-Band.

Nach einer Kurzvisitation des Bier=1 DM-Dönerladens schräg gegenüber vom legendären XENON und einigen Einlaßschwierigkeiten (der Kas-senheavy kannte unsere tolle Zeitung noch nicht) erlebte ich wohl das beste Kon-zert dieses Jahres (vorläufig!) im Ecs-tasy. Der Eintrittspreis von 13,-DM wimmelte leider meine beiden Be-gleitungen ab, was mit durchaus ver-ständlich war. Dafür fand ich schnell eine Ersatzbegleitung, denn ich durfte meine Flamme Yvonne (von Jingo de Lunch) volldröhnen, die allerdings an jenem Abend eine blöde Hornbrille trug, was ihre Ausstrahlung etwas min-derte. Und dann KNOCHEN-GIRL. Ich durfte sie ja schon letztes Jahr im Geteilten Elektriker erle-ben, wo sie ein besseres Publikum hatten und Begeisterung auslösten.



Heute waren sie noch phantastischer, aber das Publi-kum. \*#&\$\$.?! Jenes wartete wohl nur auf die Ami-Band, die danach spielen sollte, und kommentierte K.-G.'s herrlichen Lärm mit unqualifizierten "Aufhören!"-Zwischenrufen. Diese Ignoranten! Sel-bige spendeten der nachfolgenden Amiband um-so mehr sinnloses Gejubel, was mir völlig unverständlich war. Nur weil das Amis sind, muß man ihnen zujubeln...?! Würig! Waren sie es doch, die mich angeödet nach Hause wanken ließen, aber egal, viel-leicht waren sie ja wirklich gut, und das Bier hatte mir meine Urteils-fähigkeit entzogen. Für Knochengirl jedenfalls hatte ich mehr Sympathie übrig, schmissen sie mir doch ihre Gitarre vor die Füße, und ich be-gann, mit meiner vorletzten Bierdose auf den Saiten herum-zukratzen, während der Gitar-rist Flaschen auf seinem Instrument zerkleinerte. Daher durfte ich auch die Blessuren haben, die ich erst später entdeckte, als mich jemand darauf

ansprach. (-Knochen-Girl-Lobeshymnen-Stop-Absatz-) Als dann die Ami-Band langsam auf die Bühne kreb-ste, hab'ich bestimmt viel herumgelästert über Amis und so und Yvonne fand das nicht so gut und ich dann auch nicht mehr, so daß ich den Heimweg aufsuchen mußte. Die Zukunft gehört Knochengirl, sowieso.

Tom Scheutzlich

# EVOL '88

20 GRUPPEN IN 36 STUNDEN-ECSTASY IM EMPIRE

Eine schöne Idee, so'ne Art Woodstock in Berlin, diesmal sind die Hippies auch stark vertre-ten. Aber anstatt Flower Power heißt es Black Power (nach der Kleidungs- und Haarfarbe)! Ich war nur ca. 3-4 Stunden am Ort, wo ein Becks allerdings DM 4 kostet, aber für Bedürftige ist sicher ein Dönerladen in der Nähe. Die erste Gruppe, die ich Freitag abend sah, war grau-sam und ich berichte wohl lieber nicht darüber. Die zweite Gruppe (schwarz gekleidet und sahen genauso langweilig aus) waren genau so schlimm, sie sangen sogar "Rust never sleeps", was immer ein schlechtes Zeichen ist. Ungefähr zu diesem Zeitpunkt hatte ich meine Tasche leer gemacht und so viel Becks wie möglich gekauft, aber es hat mich nur müde gemacht. So ein Dauerfestival ist ohne Drogen für mich zu schwer, da ich jeden Tag früh aufstehen muß (spätestens 9.30) mußte ich um 3 Uhr früh nach Hause gehen.

Das Evol-Fest war ein toller Erfolg und ich freue mich für den engagierten Veranstalter, aber beim nächsten Fest sollten die Bands lieber ein Schild um den Hals tragen, so daß man weiß, wer diese schrecklichen Gruppen sind. Es war aber trotzdem lustig.

14



ANZEIGE. BILD GESTIFTET VON VOX.  
 IMPORTSCHALLPLATTEN, FILM MUSIK UND  
 KURIOSITÄTEN.  
 PARISER STR. 18a, Ecke Sächsische Str.  
 1000 BERLIN 15, TEL.: 8814376, Mo-Fr  
 11-18.30; Sa 10-14/19 Uhr

Land of Ho-ope and Glory

# AFRIKA

Also, um es gleich vorweg zu nehmen, bei den Pyramiden sind wir auch gewesen.

Also, um es gleich vorweg zu nehmen, ja, bei den Pyramiden sind wir auch gewesen. Sie sind wirklich gigantisch und es stinkt dort nach Kamelscheiße.

Nach einem etwas unheimlichen Flug mit einer DC 9 nach Zagreb (es war so, als würde der Pilot zeigen, was in der alten Kiste noch drin steckt), landeten wir am späten Abend in Kairo.

15 Grad hatte es, und nach einem völlig hektischen "Change-Money" und dem üblichen Einreisekram, von dem wir völlig überrumpelt wurden, weil er so schnell ging, standen wir vor dem Heliopolis-Airport und suchten ein Taxi. Nach einigem Hin und Her hatten wir dann auch eins, und wir saßen zu sieben Personen in einem Peugeot 309. Auf dem Rücksitz 3 alte Damen aus Österreich, die etwas säuerlich guckten, da sie mit dem Taxifahrer den doppelten Fahrpreis ausgemacht hatten.

Die 25 km vom Airport ins Hotel waren eine reine Nervensache. Es herrscht die blanke Anarchie auf der Strasse. Jeder Fahrer, wie es ihm gefällt, unter ständigem Gelächel wird links und rechts überholt, sich dazwischengedrängt, der Weg abgeschnitten und so einiges Anderes mehr. Mehrmals sah es so aus, als hätte es uns erwischt und im Magen waren oftmals "Ohs", "Uahs" und "Pths" zu hören.

Nach 2 Tagen der Hektik im Großstadtmoloch fuhren wir mit der Eisenbahn den ganzen Fahren wir mit der Eisenbahn nach Luxor. Wir fuhren den ganzen Tag lang, meist immer neben dem Nil, und hielten vergeblich Ausschau nach Nilpferden und Krokodilen. Das Niltal schimmerte in seinen satten grünen Farben, man sieht die Bauern (Fela-chen) auf ihren Feldern arbeiten, die heute noch zum großen Teil bestellt werden wie vor vielen hundert Jahren. Manchmal wird das Niltal sehr eng und dann ist auf der linken Fensterseite die öde Wüste und auf der rechten Seite das satte Grün. Ich war völlig hingerissen und fing schon an, von der Schönheit des Landes zu schwärmen, aber als wir an den ersten Dörfern und später durch die großen Städte fuhren, wurde man schnell daran erinnert, daß Ägypten nicht das Paradies ist und daß das Niltal nicht wegen seiner Schönheit so grün ist. Mit nur 3 1/2 Stunden Verspätung nach über 15 Stunden Bahnfahrt kamen wir in Luxor an.

Am Bahnhof lauerte eine Horde von Hotelschleppern, denen man sich nur durch Nichtbeachtung erwehren konnte. Schon auf dem Weg zum Hotel wurde mir klar, daß Luxor Kairo im Kleinformat ist, und nach einer lauten Nacht im Hotel rüchteten wir über den Nil nach Theben und mieteten uns gegenüber den Memnon-Kolossen in das Memnon-Hotel ein. Später besuchten wir dann den gigantischen Karnak-Tempel, an dem die Ägypter durch alle Dynastien gebaut haben, den am Nil liegenden Luxor-Tempel, noch einige andere Tempel, das Tal der Könige einige andere Tempel, das Tal der Königin,

die **Hapschobut** -Tempelanlage, das sagenumwobene Tal der Könige und den Swimmingpool des Winterpalace-Hotels.

Alle diese Sehenswürdigkeiten lohnen sich zu besuchen, und um mehr über sie zu schreiben, würde ich Bücher füllen müssen. Die kann man sich ja in der Bücherei ausleihen.

Luxor selbst hat einen chaotischen Stadtverkehr. Besonders wahnsinnig fahren die Kalesch-Kutscher, eine Art Droschke, durch die Gegend. Außerst geschäftstüchtige Händler versuchen einen ständig über's Ohr zu hauen. In Luxor ist es besonders schlimm und manchmal hat es schon genervt, um jede Tomate und Orange zu feilschen. Das die Ägypter dort so drauf sind, liegt an den dämlichen Pauschal- und Luxustouristen, die meist alles ohne viel zu handeln zu überhöhten Preisen kaufen. Es hat immer total genervt, wenn sie mit diesen weißen, tief ins Gesicht hängenden Sonnenschutzhüten dümmlich dreinschauend hinter ihren Stadtführern, ohne die sie ja ganz aufgeschmissen wären, vorbeilatschten. Sie fallen natürlich sofort auf, da sie meist nur Shorts und T-Shirt tragen, was die Ägypter zum Schließen finden. Auch einige der sogenannten Rucksacktouristen, in der Mehrzahl Studis und Hippies, sind zu dämlich.

Wer in einem Land, wo verschleierte Frauen rumlaufen und die islamischen Gesetze herrschen, im T-Shirt rumläuft wo an der Seite die Titten fast raushängen und dazu noch Hot-Pants trägt, ist einfach eine Herausforderung. Habe ich nicht nur einmal gesehen, sondern war leider viel zu häufig anzutreffen.



Nach 5 Tagen sind wir dann nach Assuan gefahren. Über Assuan gibt es nicht viel zu berichten, mir gefiel die Stadt erstmal überhaupt nicht, da sie mich an einen Kurort erinnerte. Ganz erwähnenswert ist noch die Fahrt zum Stausee. Vom Stausee selbst haben wir denn auch nicht viel gesehen, weil es zu heiß war und wir keine Lust hatten, 7 km Fußmarsch vom Bahnhof hin und zurück zu laufen. Auf der Rückfahrt wurden wir dann von neugierigen Schülern über Deutschland ausgefragt, und Eva wurde mit dem neuesten Parfum eingeschnitten. Nach 2 Tagen machten wir uns dann auf den Weg nach Kena, um von dort aus mit dem Bus ans Rote Meer zu fahren.

In Kena lernten wir einen netten ägyptischen Studenten kennen, ohne den wir den Busbahnhof bzw. den richtigen Bus nach Hurgada nicht gefunden hätten. Der Busfahrer war total crazy, er schrie die ganze Zeit seine Fahrgäste an und man mußte sich nach seinem Willen in einer gewissen Reihenordnung in den Bus hinsetzen. In seinem schön ausgeschmückten Bushäuschen sah er mit seinem weißen Turban und schwarzer Sonnenbrille aus wie eine Comicfigur. Genauso fuhr er dann auch den Bus. Unterwegs bekam Eva mit dem Magen Probleme, und nach 2/3 der Fahrt bat sie mich, den Bus anzuhalten. Ich hatte es mir schwieriger vorgestellt, den Busfahrer dazu zu überreden mitten in der Wüste anzuhalten und es ihm klarzumachen, daß er sich möglichst sogar einen Hügel suchen müsse, da Eva austreten muß. Der Fahrer hielt an einem Hügel an und der ganze Bus lachte und Eva konnte austreten.

In Hurgada ging es Eva denn auch wieder besser, und 2 Tage später machten wir die erste Bootsfahrt raus aufs Meer. Das Wasser ist so klar, daß man vom Boot aus an Stellen, wo es nicht so tief ist, auf den Grund sehen kann. Wir sahen viele bunte Fische, z.B. den Papageienfisch, eine Riesenschildkröte, einen Manta, einen Barracuda und den gefürchteten Steinfisch und jede Menge Feuerquallen, vor denen sich die meisten fürchteten. Bei einem Korallenriff sind wir dann schnorcheln gegangen, und es ist schon verblüffend, wenn man alles in Natura sieht und nicht im Fernsehen.

Auf einem Kutter habe ich dann das erste Mal gebratenen Thunfisch gegessen, der mit dem aus der Dose nicht zu vergleichen ist. Bei einem Essen in so einem Touri-Restaurant holte ich mir dann für mehrere Tage die Scheißerei, und so verging die Zeit sehr schnell und der Tag kam, wo ich mich wieder traute, mit einem Bus zu fahren.

Wir fuhren denn in der Nacht durch die Wüste mit einem Bus, der mit Airkondition und einem Videorekorder ausgerüstet war, auf dem wir einen arabischen Actionfilm, einen Psychothriller und ein indisches Musical in einer haarsträubenden Lautstärke unterhalten wurden.

Die letzten vier Tage in Kairo waren mit die schönsten, inmitten dieses Chaos aus Menschen und Blech fühlte ich mich am wohlsten. 2 Tage besuchten wir den Kadalini-Markt, einen Basar der so groß wie SO 36 ist. Wir besuchten die Silberhändler in ihren Werkstätten, die Gold- und die Blechhändler und die Stoffhändler. Besonders hingerissen waren wir von den in allen Farben schimmernden Ventilatoren, die angeboten wurden.

Als letztes besuchten wir dann die Zitadelle, wo der Prophet Mohammed begraben ist und von der man über die ganze Stadt gucken kann.

Kairo ist die lauteste und chaotischste Stadt, die ich bis jetzt gesehen habe, aber auch die schönste. Und als wir nach 6 Stunden Flugzeit in einem BVG-Bus nach Hause fuhren, kam mir Berlin so vor wie ein westdeutsches Provinzkaff, sauber, ausgeräumt und ordentlich.....

Heiner Thimm

## حقوق المرأة.. وحققتها!

Den lieben Lesern, sowohl denen mit Busen<sup>®</sup> als auch denen ohne diese vieldiskutierte Sonderausstattung, wird ohne weiteres anhand der Überschrift dieses Beitrages aufgefallen sein, daß es hier um das ca. 30 km südlich von Potsdam gelegene Landstädtchen Treuenbrietzen gehen soll, sicher den meisten bekannt aus dem Volkslied "Sabinchen war ein Frauenzimmer": "Da kam aus Treuenbrietzen ein junger Mann daher/der wollte gern Sabinchen besitzen/und war ein Schuhmacher". Wem liegen diese Zeilen nicht gelegentlich auf den Lippen? Viel lieber als über das schläfrige Treuenbrietzen würde ich über das Großstadtgesumse von Kairo beispielsweise berichten, doch war ich noch nie dort - insofern muß ich halten, was die Überschrift verspricht. Ich würde meinen Artikel auch gerne damit beginnen, von blühenden Blümchen, behaglichen Sesseln, gebildeten Bürschchen oder **kuscheligen** Kissen zu schwärmen, aber nein: Ich beginne ihn mit einer Frau, die ich neulich beobachten konnte, wie sie eine mindestens drei Meter lange Gardinenstange durch einen Paßkontrollschalter am Bahnhof Friedrichstraße transportierte, was ihr verständlicherweise nicht leicht fiel, aber unter den hinter ihr Anstehenden für Amusement sorgte an einem Ort, wo von Amusement normalerweise ebensowenig die Rede ist wie von behaglichen Sesseln. Man könnte geradezu sagen, daß dem lieben Gott, angenommen, er hätte bei der Erschaffung der Welt einen Gegenpol zu einer blühenden Blume oder einem kuscheligen Kissen errichten wollen, wohl so etwas wie der Grenzübergang Friedrichstraße hätte vorschweben müssen. Neben der Gardinenstangentransporteurin fiel mir noch eine zweite Frau auf, und zwar eine ältere, die mikroskopisch klein war, sodaß sie nicht an die Scheibe heranreichte, die die dreist und beharrlich Einlaßbegehrenden von den gnädig Einlaßgewährenden trennt, und daher ihren Arm in die Höhe halten mußte, um die Aufmerksamkeit des Beamten zu erlangen. Kleine Leute haben es halt schwer, davon könnte z.B. auch Michael Gerhardt, der ebenfalls verschwindend kleine Staubsauger-Autor manch moll-lastiges Lied singen. Doch auch große Menschen haben reichlich Anlaß, Klagelieder vorzutragen: Obwohl ich mit meinen 184 cm keineswegs ein Reise bin, ärgert es mich doch schon seit vielen Jahren, daß allenorts Spülen und Waschbecken viel zu niedrig angebracht sind, und diverse mir bekannte Herren, die an die zwei Meter heranreichen, berichteten mir glaubhaft, daß ihnen Abwaschen eine wirkliche körperliche Qual sei und ihnen ernste Rückenbeschwerden bereite. Und daher meine ich, daß solange die Herren Architekten die Spülen in Kinder- und Frauenhöhe anbringen, sollen gefälligst auch Kinder und Frauen das Spülen übernehmen, oder aber die Baugesellschaften

greifen künftig zu weiblichen Architekten, die die Spülen mit listiger Rücksicht auf ihre Busengenossinnen höher anbringen. Natürlich gibt es auch große Frauen. Birgit Breuel oder die dänische Königin Margarete, die brauchen von mir aus nicht abzuwaschen.



Sicher wird mir jetzt allseitige Zustimmung entgegengeschmettert werden, wenn ich meine, daß Osterhasen und -eier ja wohl die perfekte Überleitung von Kopenhagen nach Treuenbrietzen darstellen, wohin ich übrigens in einem aus dem Jahre 1963 stammenden Trabant gefahren wurde, der im Gegensatz zu den heute gebauten nicht vollständig, sondern nur teilweise aus Pappe besteht. Ein bißchen Holz und Metall ist auch dabei. Der Fahrer war ein netter Ost-Boy namens Ben, der eine Freundin hat, die so lange Haare hat, daß sie jede Nacht einmal aufwacht und schreit: "Du liegst auf meinen Haaren!" - In Treuenbrietzen besuchte man dann einen Kaninchenzüchter, der nebenbei eines der in der DDR nicht zahlreichen privaten Tonstudios betreibt, wo liebe mir bekannte Ost-Wesen einige geistreiche Chansons auf Band bannten, wozu ich ein wenig mitzusammen die freundliche Einladung hatte. In diesem kleinen Achtspurstudio stehen einige feine westliche Gerätschaften herum, und 300 DM für einen Studiotag ist auch für DDR-Verhältnisse überaus preisgünstig - doch ich sollte mich hüten, hier zu fachsimpeln. Ein Autor muß immer daran denken, daß die Leser ja nur Laien sind, die von all den Daten, Fakten und Formeln, die uns Studiofachleuten aus alien Körperöffnungen herauskeimen Tag und Nacht, daß meine Leser ja von all diesen Dingen keinen Schimmer haben, sondern ganz einfache Jungen und Mädchen sind, die sich noch in der Ausbildung befinden oder aber - da darf man keine Scheuklappen aufsetzen - häufig auch vergebens auf einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz warten, resignieren, mit der Flasche kämpfen oder geistig veröden - Nein, nein, ein Autor darf die Leser nicht überfordern. Das sind ja alles ganz einfache Schüler und Studenten oder junge Arbeiter, Witwen und Witwer des industriellen Zeitalters, denen der westliche Alltag mit Schlegeln und Keulen auf den von Schulstress und Umweltverschmutzung ausgemergelten Leibern herumpaukt, und die sich dann von ihrem bißchen Taschengeld mal eine Popgruppe ansehen, damit sie mal wenigstens für zwei Stunden alles vergessen können, was sie bedrückt oder sich den Staubsauger kaufen, den sie dann heimlich unter der Schulbank lesen.

Also, wie gesagt, auf Ziffern, Zahlen und Lehrsätze will ich verzichten. Nach dem Gesänge und Gezupfe gingen wir in die Sabinchen-Klausen (unweit vom Sabinchen-Denkmal), wo ich mal wieder erfahren mußte, daß Vegetarier es im anderen Teil Deutschlands noch schwerer haben als Reimegegner. Ich bekam nichts als ein paar zerkochte Kartoffeln und die sattsam bekannte DDR-Trikolore (essigsaurer Möhrchenraspel, essigsaurer Rotkohl, essigsaurer Weißkohl) vorgesetzt. Immerhin hat es mich gefreut, daß es auch den Herren Kadaververschlingern in der Sabinchen-Klausen nicht geschmeckt hat. Da mußte der Leib dann auf andere Weise gefüllt werden, so manches Glas wurde eingeschenkt, im Nu ausgetrunken, wieder aufgefüllt, eingeschüttet usw. usf. Ich darf sagen, daß die Getränkefolge Bier-Wein (CSSR) - Whisky - Sekt - Whisky - Vodka mir nicht im geringsten geschadet hat. Der Atmosphäre in der geselligen Runde überaus förderlich war, daß keine Damen anwesend waren. So konnte Ulf dann auch seine Streichholzspielchen vorführen. Bei denen es darum ging, die Hölzer so zusammenzulegen, daß sich irgendwann eines abszön aufrichtete. Auch verbale Zoten kamen vor. Damen wären da völlig unpassend gewesen, betagte Kommerzienrätinnen mit Lorgnon und Hörrohr hätten wirklich keine in der Ecke sitzen können. Die Frauen haben sich ja nicht groß verändert. Früher sind sie in Ohnmacht gefallen, wenn sie einen nackten Mann gesehen haben - "Mon Dieu!" - heute verüben sie Sprengstoffanschläge, wenn sie auf einer Leinwand einen nackten Busen<sup>®</sup> sehen - jetzt haben diese schrecklichen Weiber (ein Bekannter von mir benutzte kürzlich den Ausdruck "Fascho-Votzen". Leider gehören solche Ausdrücke nicht zu meinem aktiven Wortschatz) einen Anschlag auf das Eiszeit-Kino verübt, weil dort ein Filmchen meines Freundes Steffen Ulbricht läuft, in dem dieser masturbiert. Ich spiele in diesem Film einen ungeschickten Kellner, masturbiere aber nicht. Deswegen ist der Film auch kein Publikumsrenner. Gewalt gegen Frauen kommt da keine vor, es ist ein sehr ruhiger, zärtlicher kleiner Film. Aber Frauen, die Gewalt gegen kleine alternative Kinos ausüben, gehören hart bestraft. Der radikale Feminismus, der jetzt allorten immer unverschämter auftritt, ist ohne Zweifel eine gewichtigere Bedrohung für unser Land als 101000 NPD-Wähler in Baden-Württemberg. Es könnte übrigens auch sein, daß die Anschlägerinnen gar nicht Steffens Film, sondern den im gleichen Programm laufenden Lydia Lunch-Kurzfilm gemeint haben. Das wäre natürlich etwas anderes. Darauf kann man ruhig Anschläge verüben. Aber jetzt genug davon, oder nein doch nicht: Frauen sind oft nicht nur gefährliche Bestien, sondern auch noch schrecklich laut. Staubsauger-Schreiber-Neuzugang Tom "Der kleine Punkjunge"<sup>®</sup> Scheutzlich hat mir neulich erzählt, daß seine Freundin Daisy nach einer halben Flasche Bourbon so laut wie ein startendes Flugzeug gesungen hätte, was ich gerne glauben will. Ich habe

sogar schon Frauen gekannt, die sprachen so laut wie startende Mondraketen, und das ist keineswegs übertrieben. Aber jetzt wirklich genug davon, zurück nach Treuenbrietzen:



Nach illegal schlafsackverbrachter Nacht (Mein Schlafvisum galt nur für Ost-Berlin) brach ich mit einigen Herren zum Stadtbummel auf. Kaum war die Straße betreten, zuckten wir zusammen: Ein furchtbares Geräusch schmerzverzerrte unsere Anlitze. Eine Kreisäge? Von einem Lastwagen aufs Kopfsteinpflaster fallende Milchkanne? Aber nein: Es war nur eine ältere Treuenbrietzerin gewesen, die uns einen guten Tag wünschte. Zum Mittagessen (Kartoffeln mit Rapsel-Salat) trank ich eine Flasche Tonic-Water, wobei mir die Ost-Kumpanen erläuterten, daß DDR-Tonic kein Chinin mehr enthalte, weil das zu teuer sei. Stattdessen verwende man als Bitterstoff Strychnin (das ist kein Scherz); man müsse aber 48 Flaschen binnen zwei Minuten trinken, damit es tödlich wirke. Auf der Flasche steht aber lediglich: "Enthält kein Chinin". Sowas wäre bei uns nun aber doch nicht möglich. Auch die Vollmilch wurde von der DDR abgeschafft. Es gibt nur noch eine 2,2%-ige Plörre, was drüben auch noch mit "besserer Verdauulichkeit" begründet wird. Butter gibt es auch nicht mehr, sondern nur noch Dreiviertelfettbutter. Deswegen bröckelt das Zeug drüben so. Man kann also sagen, daß man zumindest butter- und getränkemäßig hier im Westen besser dran ist, zumal es jetzt endlich bei Ullrich "Framboise-Mort Subite" zu kaufen gibt, das weltbekannte belgische Himbeer-Bier. Das ist aber keineswegs eine süße Sekretärinnen-Erfrischung wie "Berliner Weiße", sondern etwas überaus herbes. Allerdings kostet eine kleine Flasche DM 4.20, was man allerdings für ein Bier namens "Himbeere-Sofortiger Tod" ruhig mal anlegen kann. Nicht zu empfehlen ist jedoch ein Besuch der Gasthausbrauerei "Luisenbräu" am Schloß Charlottenburg, dort sitzen nur lauter kreischende Weiberstammtische drin, das Bier ist fade und macht nicht besoffen. Außerdem steht auf den Gläsern "Seit 1987", was irgendwie blöd ist. Und weil ich gerade am Nicht-Empfehlen bin: Loriots "Ödipussi" muß auch nicht sein. Opi scherzt für Omi. Der biedere Fernseh-Humor ist zwar nicht so unerträglich wie Otto oder Hallervorden, aber sicher keinen Kino-Abend wert. Auf der neuen Morrissey-LP dagegen sind mindestens drei gute neue Ideen. Auf Wiedersehen.



# Hätten Sie's gewußt?

DAS LOFT - QUIZ

Die richtigen Antworten waren:

18

1. Die erste Gruppe, die im Loft gespielt hat, waren "Die Unbekannten" (mit Family Five und den Toten Hosen)
2. Soft Cell sind nie im Loft aufgetreten, aber überraschenderweise The Cult und The Bangles.
3. Es sind ca 600 Gruppen bis jetzt im Loft aufgetreten.
4. Monika Döring hat am 5.3.88 das Alter von 51 Jahren erreicht. Wir hatten eine Antwort, die behauptete, sie sei 21 - was bedeuten würde, sie hätte mit 16 das Loft angefangen, sehr schmeichelhaft.
5. Und zu guter Letzt: Das Loft war kein Porno- oder Punkschuppen, sondern ein Haus Gottes.

Richtige Antworten (alle 5 zusammen) waren ziemlich mager, aber ein paar sind doch angekommen. Der Rest war zu 95% falsch, fast keiner hat Die Unbekannten, Soft Cell oder das Gotteshaus ausgewählt. Zu hart? Na ja, muß aber sein.

Gewinner (je eine Loft-Freikarte)

1. U. Rathenow, Max Str. 14, 1/65
2. M. Schön, Essener Str. 32, 1/21
3. D. Obst, Bredow Str. 16a, 1/21
4. I. Haase, Glockengasse 1, 3340 Wolfenbüttel
5. R. Duff, Bernburger Str. 23, 1/61

Wir danken Monika und wünschen noch 5 Jahre Loft (und 5 Jahre Staubsauger!).

## DIE BESTECHLICHEN

Ich  
und  
mein

STAUBSAUGER

# Charts

Also, Leute, seien wir ehrlich zueinander: Wir mögen doch alle "Charts", "Top Tens" und wie sie sonst alle heißen.

Jetzt nun endlich gibt es ab Mai-Ausgabe die "Ich und mein Staubsauger"-Charts, und wie immer bei den Charts geht es um Populärkeit und Verkaufen.

Also, Bekannte und Unbekannte, schickt uns euer Machwerk (LP, Single, Maxi, Tape, Buch, Fanzine, Video usw) und dazu eine Summe Geld, Bier, Sekt oder sonstige interessante Naturalien.

Tja, und je besser eure Beilage zu eurem Produkt uns gefällt, umso besser habt ihr es an uns verkauft und umso populärer wird es sich in den Charts plazieren.

So, get into the Groove, es lebe der Payola!

Gudrun Schulz

geb. am 13.12.1961 in Oedt

&

Axel Schulz

geb. Knabben am 23.10.1960 in Kempen



im  
3  
4  
Zwei Herzen 4. Fakt

heiraten am 5.4.1988  
in Berlin-Kreuzberg

## DIVINE IST TOT



# Blumen ohne Duft!

## WIE ALLES ANFING:

Jeden Monat bekommen wir Platten geschickt von Firmen und Bands; und diesmal war auch eine "Blumen ohne Duft" LP dabei. Die Platte gefiel mir ganz gut, und Ulla sagte: "Die treten am Freitag im Ecstasy auf". "Na ja", dachte ich mir und Ulla sprach es etwas später laut aus: "Ob die so annehmbar sind wie auf der Platte?" Jedenfalls verabredeten wir uns im Swing (ich hasse Kneipen!) und Helge und ich warteten auf Ulla, die dann auch endlich aus der U-Bahn stieg. Dann fuhren wir schnell ins Ecstasy, denn es war schon 9,30 Uhr. Aber im Ecstasy muß man mit noch mehr Verspätung rechnen, so bleibt mir jetzt etwas Zeit, einige Worte über das Lokal zu verlieren: Der Laden ist so absurd, daß es schon wieder toll ist. Auf drei Etagen "Noble-Dorfdisco-Atmosphäre". Sehr reizvoll, nostalgische Erinnerungen etc. Aber ich schweife ab, zurück zum Jetzt: Die Vorgruppe, "Ghoul", spielte endlich. DIE haben vielleicht eine tolle Sängerin. Na ja, genug Lorbeeren. Ulla und ich gingen uns in aller Ruhe betrinken, denn die Band war so laut.

## WIE ES WEITERGING:

"Blumen ohne Duft" spielten. Cash Bodenstein-Gesang, auf der Bühne gemein und sonst ganz lieb, Zoran Bihac-E-Gitarre, auf der Bühne ein Tier und auch sonst so Klaus P. Parker-2.E-Gitarre, amüsiert sich still vor sich hin Mathias Whecky Luke Knapp-Bass, der Mann mit der Amboßfrisur Egbert Eschweiler-Drums, hielt sich versteckt Mark Pfurtscheller-Keyboards, spielte mal bei "Wirtschaftswunder"

Leider für's Ecstasy waren nur ca 30-40 Leute beim Konzert, und davon waren bestimmt die Hälfte Gäste und die andere Hälfte Bandbegleiter. Mein Gott, was diese Band auf der Bühne anstellt! Absolute Stars ihrer Show sind der Sänger und Zoran, Letzterer konnte einfach nicht aufhören zu spielen. Er spielte im Publikum, im Liegen, mit Zähnen und Füßen. Als alle Bandmitglieder schon Backstage waren, stand der "einsame Kämpfer gegen die Stille" noch auf der Bühne. Da konnten sich die Zuhörer auch nicht mehr zurückhalten, und Ulla, Gerald, Chris und der Gitarrist von "Ghoul" machten eine sogenannte Session.

Ich ging nach oben, um mit den Jungs zu sprechen. Aber zuerst mußte ich Helge daran hindern, jetzt ein "Interview" zu führen, ich entriß ihm das Diktafon und drückte es Zoran in die Hand, der auch ganz brav und für sich alleine in das Ding brabbelte. Ich suchte nach Bier. Zoran verlangte nach Ulla, Helge interviewte ohne Diktafon. Es war ein höllisch schönes Durcheinander!

Wir beschlossen, in eine Kneipe zu gehen,

dort blieb ich aber nicht lange, denn ich hasse Kneipen, und es war so schwer, sich mit einer betrunkenen Ulla zu unterhalten-mein Gott, kann diese Frau trinken! Ich wankte also heim.

## WOLLT IHR MEHR?

Zuerst wollte ich heute ja zum Blurt-Konzert. Aber "Blumen ohne Duft" spielten im Blockschock, und so ließ ich die Vergangenheit ruhen (Blurt) und richtete mich auf kommende Ereignisse ein. (Vor Blurt im Loft spielten Copyright Wars, die habe ich noch angesehen und an anderer Stelle im Heft steht ein Bericht darüber).

Ich fuhr zum Blockschock.

## BITTE WARTEN!

Nach erbittertem Kampf an der Abendkasse konnte ich endlich die leere Halle betreten-und wieder auf die Bands warten! Zum Glück konnte ich mich angenehm mit dem Sänger von "Blumen ohne Duft" unterhalten. Dann fing die erste Band an, "She's hit" oder so. DIE waren vielleicht schrecklich langweilig Ich wünschte mir Ohrenstöpsel. Endlich hörten sie auf, und mir ging es auch gleich viel besser! Danach spielten "Ghoul". DIE haben vielleicht eine tolle Sängerin!

## HOLY SICKNESS!

Nach "Ghoul" spielten sie wieder, meine Helden von "Blumen ohne Duft". Aber wie sahen sie heute nur aus?! Der Bassist hatte einen verknacksten Fuß und konnte nur auf einem Bein stehen. Cash war heiser, und ich gab ihm meinen letzten Hustenbonbon. Zoran war auch ganz schön weggetreten und frisch sahen sie alle nicht mehr aus! Aber macht nicht, sie spielten!-Wie schön war es doch, wenn Zoran Spucke über's Kinn laufen ließ! Und weil Ulla heute nicht dabei war, mußte er sich ein neues Mädchen zum Schwärmen aussuchen. Die Wahl fiel auf eines mit einem Batman-T-Shirt. Er sprang vom Podium und bedrängte sie arg. Leider hatte er auch schwere Auseinandersetzungen mit seiner Gitarre; sie wollte nicht stimmen und dauernd rutschte der Klinkenstecker raus. Er haute sie auf den Boden, das half auch nichts. Es war nicht so harmonisch wie im Ecstasy, aber genauso leer.

Nach der Zugabe ("Batwoman on Batpatrol" für das Batgirl im Batshirt) wollte der Gitarrist von "Ghoul" noch eine Session machen-aber da hatte schon jemand blitzschnell den Saft weggedreht.

Wir wollten jetzt alle in so'ne komische Kneipe (Ich hasse Kneipen). Die Autos waren voll, und ich ging mit Helge zu Fuß dorthin. Das Lokal heißt "Zur fröhlichen Konservendose" oder so und ist in der Mittenwalder Strasse. Dort trafen wir uns wirklich alle. Wir tranken etwas, aber als dann "Helter Skelter" von den Beatles lief, war das ein Haßobjekt zu viel in meiner unmittelbaren Umgebung und ich ging.

Vielleicht treffen wir uns beim nächsten "Blumen ohne Duft"-Konzert?

Ein Bericht von Anne Wilson



# Impressum

"Ich und mein Staubsauger" besteht aus folgender Besetzung:

Allgemeine Verantwortung, Oberbefehlsgeberin und Schreibmaschinenkünstlerin: **Anne Wilson**. Auch verantwortlich und finanzielle Übersicht: **Trevor Wilson**. Feste Mitarbeiter: **Helge Birkelbach, Michael Gerhardt, Max Goldt, Mark Reeder**. Halbfeste Mitarbeiter: **Wolfgang Fenchel, Holm Friedrich, Ulla Meurer, Tom Scheutzlich, Heiner Thimm, Sabine Töpfer, Wolfgang Wenz, Sprudels rechte Hand (unsere Quelle aus m Osten)**. ANZEIGEN: Fordert unsere Anzeigenpreisliste an! ABO: 7 Ausgaben kosten DM 20 incl. Porto. T-SHIRT AUTOUNFALL: Rot/Schwarz auf weiß, nur XL, DM 20. ALTE HEFTE: Nr. 13-Nr. 18, DM 2. Portokosten: 1-4 Hefte DM 1; 4-8 Hefte DM 1,50. KONTONUMMER Sparkasse Berlin-West, Ktn. **1110106161**, Trevor Wilson, nicht "Ich und mein Staubsauger". **Unser Heft erscheint monatlich!** "Ich und mein Staubsauger" ist keinerlei Mitglied irgendwelcher Pressevereine oder sonstiger Kakerlaken-Clubs. Nachdruck von Artikeln, ganz oder teilweise: Bitte erst fragen, sonst knallt's! **Richtigstellung:** Anne und Trevor Wilson geben hiermit bekannt, daß in unserem "Penis"-Impressum von Nr. 18 folgende Fehler begangen wurden: 1. Es tut uns leid, daß wir das Wort "Nillenkäse" im Zusammenhang mit Michael Gerhardt benutzt haben. Michael findet nichts ekliger auf dieser Welt als Nillenkäse und wir entschuldigen uns dafür bei Michael. 2. Tom Scheutzlich hat sich auch beschwert. Wir haben geschrieben, daß Tom's bester Freund seine rechte Hand ist. Tom ist Linkshändler. Sorry Tom.